

Das Geheimnis der einfachen Dinge

Minimalistisch, aber spannend: Der ADG-Kunstverein zeigt Werke von Jason Dodge

Das Abwesende und die Leerstellen sind ein wichtiger Teil in der Kunst von Jason Dodge. Wie aus wenigen Objekten und dem nicht Vorhandenen eine durchaus fesselnde Ausstellung entstehen kann, zeigt der in Berlin lebende Amerikaner im ADG-Kunstverein.

Auf das gelbe Kissen, das am Boden liegt, habe Oberbürgermeister Ulrich Maly sein Haupt gebettet, erzählt Kuratorin Oriane Durand. Der Abdruck, den sein Kopf hinterlassen hat, ist noch da. Ganz sicher ist man nicht, ob man Durand glauben soll oder ob sie den Hinweis im Auftrag des Künstlers gibt. So oder so: Das Kissen gewinnt eine unverhoffte Intimität und setzt die Fantasie in Gang.

So ist es bei allen Objekten von Jason Dodge. Äußerlich wirken sie banal, doch bergen sie etwa Geheimnisvolles in sich. Die Holztür, die er in einen Durchgang eingebaut hat, irritiert, weil sie eher in ein Landhaus passt als in die nüchterne Milchhof-Architektur. Die dunkelgraue, gefaltete Decke hat eine Frau in Transylvanien angefertigt, nach der Anweisung von Dodge, dafür die Farbe eines Nachtsturms zu wählen. Ähnliche Aufträge hat er Webern weltweit erteilt, ein Kunstkonzept, das – würde man es in der Gesamtschau sehen – eine globale Poesie lokaler Farben und Handwerkskünste ergäbe.

Im selben Raum hat Dodge den Heizkörper ausgebaut, die Leerstelle ist für ihn Memorium für seine Großmutter, die sich umgebracht hat und die er nie kennenlernte. Man muss diese Geschichten hinter den Arbeiten kennen, um ihre Tragik, ihre Poesie, ihre Bedeutung ganz zu erfassen. Dass Dodge sich mit Erklärungen lieber zurückhält, auch die Titel rätselhaft bleiben, macht es fraglos schwierig. Doch



Minimalistisch und doch auf subtile Weise faszinierend ist die Ausstellung von Jason Dodge im Kunstverein der Albrecht-Dürer-Gesellschaft. Hier steht der 1969 geborene Künstler selbst hinter der offenen Tür, die er in einen Durchgang gebaut hat. Zu sehen ist die Ausstellung in der Kressengartenstraße 2 bis 17. Februar 2013 (Mi.-So. 12-18 Uhr und nach Vereinbarung, Tel. 09 11/24 15 62).
Foto: Roland Fengler

führt der Minimalismus der Ausstellung, die spürbare Behutsamkeit, mit der jedes Objekt platziert wurde, dazu, dass man wie auf leisen Sohlen einhergeht.

Im größten, vollkommen leeren Raum, macht man dann eine verblüffende Erfahrung. Plötzlich sieht sich der Besucher von Lichtern umgeben, von den Reflektionen zweier in der

Halle montierter Lichtpaare. „The dogs, the mourners“ – „Die Hunde, die Trauernden“ – hat Dodge die auf Augenhöhe kleiner Hunde montierten Strahler genannt, die sich unendlich vervielfacht in den Glasscheiben spiegeln. Da wird der Betrachter selbst zum Zentrum, fühlt sich beobachtet und zugleich geborgen im warmen, fernem Licht.
REGINA URBAN